

L'Ordre

Un film de Daniel Pollet

1973

Deutsche Übersetzung
(Bettina Knust)

Sprecher:
1.07-2.04

Wir schreiben das Jahr 1904. Der Staat beschließt ihre Inhaftierung. Die Polizei jagt sie überall und bringt sie auf diese Insel: Spinalonga.

Dort, vor der Küste Kretas werden sie bleiben bis an ihr Ende. Ausgesetzt. Sie sind eine Gefahr für andere.

Sie fügen sich, sie richten sich in ihr Leben ein. Selbst unter diesen Umständen, wohl wissend, warum sie dort sind, nämlich nur um zu krepieren, wollen sie menschenwürdig leben.

Fünzig lange Jahre. Fünzig Jahre Haft auf dieser Insel. Und auf einmal gibt es ein Mittel dagegen. Sie sind keine Verdammten mehr. Sie können wieder Pläne machen. Wozu soll man sie nun noch festhalten?

1956 bringt man sie von dort weg in diese Einrichtung bei Athen. Hier sollen sie sich erholen, bevor sie in ihr früheres Leben zurückkehren.

Jedoch:

Sie werden nicht in ihr früheres Leben zurückkehren.

Sprecher:
03.01-03.35

- *Ich befehle euch für immer, jede Kirche, Markt oder Mühle, öffentlichen Bäckerei, Gesellschaft und Ansammlung von Menschen zu meiden.*
- *Item sei es euch verboten, eure Hände oder sonst etwas vor einem Brunnen oder einem Flusslauf zu waschen.*
- *Item verbiete ich euch, eine Taverne oder ein anderes Haus zu betreten.*
- *Wollt ihr Wein kaufen oder bekommt ihn geschenkt, lasst ihn in euer kleines Fass oder ein anderes Gefäß füllen.*

Remoundakis Seit 36 Jahren bin ich hier, ohne je ein Verbrechen

03.36-05.23 begangen zu haben. In diesen Jahren kamen oft Leute zu uns. Einige wollten Fotos zu machen, andere ein Buch schreiben oder Menschen sehen, die anders sind. Manche haben Filme gedreht. Doch leider, bis heute haben uns alle verraten.

Keiner hat den Leuten überbracht, was wir ihnen mitteilen wollten. Dabei hatten sie es doch versprochen. Was heraus kam war Betrug, ein Foto, dann schufen sie die passende Geschichte dazu, die ihr Versprechen verfälscht und uns verraten hat. Das hat uns zutiefst verletzt, denn die einen wollten nur ihr Mitleid ausdrücken und die anderen ihre Abscheu. Aber wir wollten weder verachtet noch bedauert werden.

Wir wollten ganz einfach geliebt werden.

So wie man einem Menschen Liebe entgegenbringt, dem Leid widerfahren ist, nicht aber wie einem Phänomen, einem Exoten. Denn auch wir sind Menschen und wir haben die gleichen Träume.

Wir wollen nicht ausgeschlossen werden und in Abgeschiedenheit leben.

Ach, ich weiß auch nicht.

Ich weiß nicht was werden soll.

Ich weiß auch nicht.

Sprecher: Sie hatten etwas an sich, das uns Angst machte, obwohl wir
05.53-06.09 sie nie gesehen hatten.

Eigentlich wurde uns die Angst eingeredet, von Leuten, die sie auch niemals gesehen hatten.

Also...?

Remoundakis: Ich frage mich, da ihr doch Fremde seid und von weit her
06.10-06.30 kommt, da frage ich mich, ob ihr die Wahrheit sagen werdet, oder ob die Filme, die ihr gedreht habt, voller Lügen sein werden, weil ihr sie irgendwie nutzen wollt, für irgendwelche Projekte.

Sprecher: Wann bekamst du die Lepra? Ab wann ist man krank?

06.35-07.23

Ach, erst, wenn man es sieht.

Stell dir vor, dass es sich zeigt.

Du wirst denunziert. Dann holen dich zwei Polizisten ab.
Zwei Polizisten mit Handschellen.
Wenn man es sieht.
Man bringt dich hierher. Für immer. Ins Zuchthaus.
Weshalb? Damit du keinen ansteckst.
Glaubst du, der Tod ist ansteckend?

Remoundakis: Wir bleiben misstrauisch, bis zum Beweis, dass ihr ehrlich
07.24-07.34 seid.

Sprecher: Jetzt ist die Lepra heilbar. Man kann die Lepra endlich
07.47-10.07 stoppen.
Du wirst behandelt. Du wirst gesund. Du bist nicht mehr
leprakrank.

Nein, sagen sie. Die Lepra hört nie auf, sagen sie. Selbst
wenn man nichts sieht. Selbst wenn die Krankheit dich nicht
völlig entstellt hat. Man kann sie nur stoppen.

Weil man abgelehnt wird, weil wir abgelehnt werden.
Vielleicht lehnen sie sich selbst ab.
So bleibt es dein Leben lang.

Das Medikament verhindert doch, dass das Übel
fortschreitet. Zu körperlichen Schäden kommt es nicht
mehr, nicht wahr?
Körperliche Schäden? Ja, körperliche Schäden, körperliche
Schäden.

Warum geht ihr überhaupt zu den Leprakranken? Worüber
wollt ihr reden?

Heute ist alles ganz anders. Die Neuen, die herkommen,
tun gar nichts mehr. Für die sind wir so was wie Mumien.
Die denken, wir wären so auf die Welt gekommen. Schon
bei der Einweisung denken sie an Entlassung. Alles andere
interessiert sie nicht.
Ein Leben mit Lepra können sie nicht ertragen.
Die Neuen können hoffen.

Remoundakis: Der Tod. In Spinalonga gingen wir nur dem Tod entgegen.

10.18-11.41 Dort erstirbt jede Kreativität.
Nach Spinalonga kam man, um dort zu sterben. Ohne jede Hoffnung. Deshalb entwickelte sich unsere Beziehung zueinander anders als bei denen, die sich etwa Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder machen. Unsere Sorge galt der Vorbereitung auf den Tod. Unsere Seelen waren erstarrt.
Und wie es dort in unserer Sprache hieß,
wie es in unserer Sprache hieß:
Er ist tot, er ruht sich aus.

Gewiss, das Leben dort in der Abgeschiedenheit, so wie das Leben dort für die meisten war, da wurde auch geweint, wenn einer gehen musste, genau wie bei euch Gesunden. Doch das ging schnell vorbei, denn der Ehemann oder die Ehefrau des Toten wussten, dass sie auch bald an der Reihe waren.

Sprecher:
11.42-13.18 Es gab dann ein Medikament. Sie haben uns gefragt, was wir wollten.

Wir haben geantwortet: Gar nichts. Nur dass alle, die Lebenden und die Toten hier wegkommen.
Die Lebenden und die Toten.

Wenn du das Hospital mit der Hoffnung verlässt, einen Platz bei den Deinen wiederzufinden und dann siehst, dass niemand auf dich wartet, dass man dir ausweicht, dass man dir keine Arbeit gibt, und dann wunderst du dich natürlich erstmal. Und dann verstehst du. Schließlich sagst auch du: Es wäre besser gewesen, niemals wegzugehen.

Weißt du, die Insel war wie ein Dorf. Man lebte sein Leben so gut es ging.

Hier ist alles völlig anders.

Wir haben Gemeinschaftssäle. Es gibt Personal, das sich um alles kümmert, wie in einem Krankenhaus, ums Essen, um alles.

Spinalonga war anders.

Remoundakis:
13.19-13.26 Es war genau das Gegenteil, man war sein eigener Herr. Wir kümmerten uns selbst um alles.

Sprecher: 13.27-15.13 Nein, nein. Damals sperrte man Leprakranke aus Angst vor Ansteckung ein. Das war vielleicht gerechtfertigt, bei dem was man von der Lepra wusste. Ohne Medikament musste man jeden Kontakt vermeiden, das ist klar.
Eine Vorsichtsmaßnahme zum Schutz der Gesunden schützen.
Zum Schutz der Gesunden .
Zum Schutz der Gesunden.

Remoundakis: 15.14-15.23 Sie durften nicht wählen. Sie verloren alle bürgerlichen Rechte.

Sprecher: 15.14-15.43 Aber dort auf der Insel waren sie frei. Sie konnten heiraten. Manche bekamen Kinder, die man ihnen wegnehmen musste, um sie zu schützen.
Sie kamen in ein Waisenhaus.

Dann fühltet ihr euch wie tot.

Remoundakis: 15.44-15.53 Ja, ich wurde ausradiert. Im Krankheitsfall wurde man ausradiert. Man verschwand man aus dem Dorfbregister. So war es auch bei mir.

Sprecher: 15.59-16.32 Aber das ist jetzt vorbei, nicht wahr? Jetzt gibt es ein Medikament und man wird nicht mehr interniert. Man bestimmt frei über sein Leben, man ist in einem Krankenhaus. Man geht fort oder bleibt da, ganz wie man will. Sie sind frei.

Nein, man wollte nicht, dass sie zurückkehren.
Wenn man geheilt ist, besteht doch keine Gefahr mehr, oder?
Nein, man wollte sie nicht haben. Sie blieben dort.

Sprecher: **Länger erträgt es der Kranke nicht
er fällt auf den Stein
den Stein
und zerbricht
und fällt der Stein auf das Ei
bricht es auch entzwei
bricht entzwei**

Sprecher:
16.55-19.51

Aber von welcher Lepra leben wir überhaupt?
Für die Ärzte ist alles klar, da gilt folgende Anordnung:
Die Guten zur einen, die Schlechten zur anderen Seite.
Aber aus Sicht der Leprakranken stellt es sich anders dar, als handele es sich nicht um dieselbe Krankheit.

Da war mal einer, der hatte alle Finger verloren. Die Stummel waren so hart geworden, dass er mit der bloßen Hand Nägel in die Wand schlagen konnte, mit dem Stück Hand, das ihm geblieben war, schlug er Nägel ein.

Anfangs dachte man, die Lepra sei eine Erbkrankheit. Heute weiß man es besser. Es gibt genug Belege, dass Lepra ansteckend ist. Es eine verrückte Krankheit. Hör dir das mal an: Da man das Leprabakterium noch nicht im Labor züchten kann, gibt es keinen Beweis, dass sich die Krankheit durch Bakterien überträgt. Wieso? Das widerspricht sich doch.

Oder das hier: Neue Forschungen deuten darauf hin, dass genetische Veranlagung die Krankheit begünstigt. Das muss man noch klären. Ist das so neu? Wieso denn? Ansteckung? Vererbung? Genetische Veranlagung?
Es ist komisch, aber das passt alles nicht zusammen. Seh ich das zu eng?

Schau mir nicht in die Augen. Mein Blick kann dich anstecken.

Anfangs sagten wir zu ihnen: Lasst uns gehen und wir küssen die Erde. Wir verlangen gar nichts. Kein Geld, gar nichts.

Früher musste die Polizei uns einsperren. Man brauchte ein Gefängnis. Heute braucht man weder Wachen noch Mauern. Nur etwas gutes Zureden. Seid ihr etwa menschlicher geworden?

Oh nein. Im Gegenteil: Die Ausgrenzung ist vollzogen.

Remoundakis: Was fühlt die Familie, wenn einer die Krankheit bekommt?
19.56-20.09 Eine Tragödie, die über die ganze Familie hereinbricht wie ein Erdbeben, sie trifft sie bis ins vierte Grad.

Sprecher: Heute gibt es schon seit Jahren ein Medikament. Nach der
20.17-21.56 Behandlung erhielten die meisten ihre Entlassungspapiere. Aber sie können nicht in ihr Dorf zurück. Dort sind sie immer noch die Aussätzigen.

Man saß allein in einem Winkel, allein. Nicht um nachzudenken. Nur um allein zu sein. Kannst du das verstehen? Die anderen sind für dich wie ein Spiegel.

Dann setzte man sich auf einen Felsbrock und schaute vielleicht zum Horizont, einfach so. Weil die anderen unerträglich wurden.

Allein sein.

Ihr habt uns auf dieser Insel ausgesetzt. Warum habt ihr uns nicht in Ruhe gelassen?

Remoundakis: Damit Sie richtig nachfühlen können, wie es war, sage ich es
21.37-22.23 einmal so:

Eine hohe Mauer aus Verleumdungen umgab uns auf Spinalonga. Dadurch waren wir für die Übrigen fremde Wesen. Was wir zu sagen hatten, sollte um Himmels willen nicht öffentlich werden. 1938 spendete der Unternehmer Papastratos uns Telefonapparate, und hat man alles getan, um ihre Installation zu verhindern. Unsere Stimmen sollten nicht gehört werden, sie wurden blockiert, denn sie waren voller Bitterkeit wegen eurer Ungerechtigkeit.

Sprecher: Wie war eure Beziehung zu den Ärzten?
22.24-24.19

Was denkst du denn darüber?

Ist es Ansteckung? Vererbung?

Wir denken, wir dachten, wir denken, dass die Lepra eine Erbkrankheit war und nicht ansteckend.

Ich erinnere mich an eine Frau, ihre Hand war entzündet. Der Arzt sagt mir, hol mal die Säge vom Schreiner drüben. Wozu, frage ich.

Um ihr den Arm abzusägen.

Ich geh hin, ich bring sie ihm, er sagt, halt die Frau fest und mach ihren Arm frei, und er sägt ihn ab mit der Holzsäge. Er verschließt die Wunde und fertig.

Was hätte er auch machen sollen? Er war ja kein Chirurg. Die Frau hat noch 15 Jahre gelebt.

Weil du in deinem Zustand immer auf das Schlimmste gefasst warst und beim Sterben nicht allein sein wolltest, hast du dir eine Frau gesucht. Eine Frau, die dir in den schweren Tagen vor dem Ende beistehen würde. Du stelltest keine Ansprüche. etwa Schönheit oder Geld, nur eine gute Frau bei dir sein würde.

Sie sagten: Er hat es richtig gemacht. Sie wird ihn zu Grabe tragen.

Ihr habt uns gefangen und hierher gebracht zu eurem eigenen Schutz.

In die Isolation.

In eine unvorstellbare Isolation.

Zu eurem eigenen Schutz.

Remoundakis: Eine riesige Mauer aus Verleumdungen über uns umgab
24.24-24.36 Spinalonga. Dadurch waren wir für die Übrigen fremde Wesen.

Sprecher: Hier schließt sich der Kreis.
24.41-26.22

A Spinalonga hätte sie dagegen gekämpft.

Sieh dir an, wie sie hier gebaut haben: hier wird alles geregelt.

Die Internierung und die Entfremdung.

Oft sehnen wir uns nach Spinalonga.

Gewiss, hier können wir zum Leiter gehen, wenn uns etwas nicht passt.

Am Anfang sagten wir nur: Freiheit, Freiheit, und sonst gar nichts. Aber dann hat uns die Realität eingeholt. Wir haben dazugelernt.

Oft sehnen wir uns nach dem Leben auf Spinalonga, denn

wenn man sieht, wie man draußen lebt, wie unsere Kinder leben, unsere Verwandten, dann macht uns das oft traurig. Denn wir sehen das Leben mit unseren Augen, und ihr habt euch ganz anders entwickelt.

Dann sagen wir oft: Wir wären besser in Spinalonga geblieben. Viele wurden auch ganz ohne Medikamente gesund. Aber nach Hause sind sie nicht zurückgekehrt. Nein, denn in ihrem Dorf wollte ihnen niemand glauben.

Remoundakis: In Spinalonga lebte man besser als hier.
26.33-26.38

Sprecher: Weil wir nicht als Monster gelten wollten. Als Kuriosität.
26.39-26.56 Bloß das hier nicht sehen müssen.

Remoundakis: Wir wären besser auf Spinalonga geblieben als so zu leben und das alles mitanzusehen.
26.58-27.09

Sprecher: Der elende Zustand derer, die wir, sagen wir, lieben.
27.15.-29.02 Lieber als die, die wir lieben, in so einem Zustand zu sehen.

Athen: Das Amtsblatt des Parlaments hat heute veröffentlicht, dass die Insel Spinalonga, Gemeinde von Elounda, Provinz Mirambello, umbenannt wird und ab jetzt Kalydon heißt.

Vergessen, verlassen. Der Teufel soll mich holen. Das ist doch kein Leben. Lieber würde ich sterben. Das wäre eine gute Lösung. Einen anderen Ausweg gibt es nicht.

Ich meine, ich weiß gar nicht, was man machen will oder machen kann. Man kann, wie ich sagte, nur noch einen Film daraus machen. Aber ein Film ist doch nicht das Leben, nein, wirklich nicht. Nicht das Ende und auch nicht wirklich alles. Nicht das Ende und auch nicht wirklich alles.

Als würden man einen Affen im Zoo holographieren.

Remoundakis: Ihr packt bald eure Kameras zusammen und geht fort, wir bleiben hier. Vielleicht fühlt ihr im Innersten ja Mitleid. Wir tun euch Leid wegen unserer Krankheit, aber ich glaube, wir
31.07-31.53

sollten Mitleid mit euch haben. Denn uns trennt zwar eine Mauer vom Durcheinander da draußen, vom Leben, aber in dieser Gluthitze, krank und ausgesetzt, kennen wir das letzte Ziel des Lebens.

Sprecher : Lepra, was ist das eigentlich? Wie zeigt sich die Krankheit?
31.53-34.08 Durch bestimmte Symptome?

Nein, ganz anders. Es liegt nicht an den Symptomen. Die Krankheit, die man an äußeren Symptomen erkennt, existiert nur für die Gesellschaft.

Ausschlaggebend ist eine andere Krankheit. Sie ist vielleicht gar nicht so außergewöhnlicher Zustand, man würde etwa Fieberflecken sehen. Das wäre doch gar nicht so ungewöhnlich. Man könnte die Krankheit genauso erleben wie die Gesundheit.

Aber was geschieht bei dieser Krankheit? Man verleugnet sie um jeden Preis. Selbst wenn man damit verleugnet, was sie an Gutem bringen könnte. Sie soll einfach verschwinden.

Aber nichts verschwindet wirklich.

Wo geht sie hin?

An einem anderen Ort findet man sie vielleicht wieder. Als eine andere Krankheit, die man sofort bekämpft. Was soll das denn? Das hört doch nie auf! Man erfindet immer weiter Krankheiten, die immer komplexer werden, und dann wird der Platz für die Gesunden immer weniger, immer schwieriger zu verteidigen.

Und wenn es die nun Gesundheit wäre, die man fürchten müsste? Wenn sie es ist, die uns täuscht? Beträgt? Wenn es sie gar nicht gäbe, wenn man zwischen Krank und Gesund nicht trennen würde, wenn man auf einander hören würde, wenn man beides gleichzeitig sein kann, krank und gesund? Ja, die Gesundheit müssen wir eigentlich in Frage stellen.

Remoundakis: Was wollen Sie denn? Wir, das sagte ich schon, wir wollen
34.18-34.32 nichts, nur eines: dass wir alle, Lebende und Tote, von hier
 weggehen.

Sprecher: Wenn du krank wirst, hörst du auf Kind zu sein. Du spürst

34.33-35.53 den Ernst des Lebens anders als die Kinder in deiner Umgebung.

Ich erzähle Ihnen etwas: Man hängt nirgendwo mehr einen Spiegel auf, selbst beim Barbier nicht. Du sollst deine Verunstaltungen nicht sehen.

Was macht das für einen Sinn?

Warum besucht Ihr die Leprakranken? Von wem wollt ihr erzählen?

Remoundakis Hört auf.

36.30-36.56 Hört auf solange noch Zeit bleibt.
Denn morgen kann es zu spät sein.
Steht auf. Alle.

Jeder spiele seine Rolle in diesem schweren Spiel, hört auf solange noch Zeit bleibt, hört auf.

Sprecher: Ich weiß auch nicht. Die Krankheit geht weiter,
36.57-37.57

Ihr lasst uns ja nicht in Frieden.

Ihr wollt einfach nicht, ihr findet immer einen Weg. Ihr findet immer einen Weg, um uns das Leben schwer zu machen. Ihr habt uns nie in Frieden gelassen. Nie. Weder hier noch dort. Der Fluch wirkt weiter.

Remoundakis: Eines Tages wird aus euch selbst ein Waschmittel und ihr
38.07-38.18 lebt dann doch im Müll, ihr lebt dann im Müll.

Sprecher: Ich bedaure euch. Ich sage das ganz ehrlich. Wegen eurer
38.19-38.32 Gleichgültigkeit. Eines Tages werdet ihr im Müll wohnen.

Remoundakis: Euer Weg führt direkt in die Katastrophe. Wir bedauern
38.44-38.59 euch. Ich meine das ganz ehrlich, wegen eures Verfalls, eurer Gleichgültigkeit, eurer Sorglosigkeit.

Sprecher. Auf Spinalonga haben wir vielleicht die ideale menschliche
Gesellschaft geschaffen. Bei uns starb niemand allein, wir blieben Tag und Nacht bei dem Sterbenden.

Bei euch stirbt man vielleicht ganz allein in einem Krankenhaus. Das ist furchtbar.

Sprecher: Da war die Geschichte von einem, der Lambrakis hieß. Sie
39.08-40.16 gaben ihm Hundefleisch zu essen, damit er Lepra bekam.

In Skinia sagt man, um Lepra zu heilen, muss man Hundefleisch essen, nicht wahr?